

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 8 (1922)
Heft: 10

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 11.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz.

Der „Pädagogischen Blätter“ 29. Jahrgang.

Für die Schriftleitung des Wochenblattes: J. Trogler, Prof., Luzern, Willenstr. 14 21.66 Telefon 21.66	Beilagen zur Schweizer-Schule: Volkschule — Mittelschule Die Lehrerin
Druck und Versand durch die Geschäftsstelle Eberle & Rickenbach, Einsiedeln	Insertatenannahme: Publicitas Luzern Schweizerische Annoncen-Expedition Aktien-Gesellschaft
Jahrespreis Fr. 10.— — bei der Post bestellt Fr. 10.20 (Echt IX 0,197) (Ausland Portozuschlag).	Insertionspreis: 15 Rp. per mm 1spaltig.
Inhalt: Moderne Erziehungsmethoden in kritischer Beleuchtung. — Der lateinische Haussegen. — Sime- lsererscheinungen. — Krankentasse. — Schulnachrichten — Reiseskizze. — Inserate. Beilage: Volkschule Nr. 5.	

Moderne Erziehungsmethoden in kritischer Beleuchtung.

Vortrag von Prof. Dr. F. W. Förster am 1. Dez. 1921 im „Bären“, Schwyz.

(Schluß.)

Ich möchte in diesem Sinne zwei Haupt-
leitpunkte der Erziehungskunst hervorheben:

Die erste Aufgabe, die ich gewiß
anerkenne, ist, daß man an die angeborenen
Gegebenheiten anknüpfe, sie in ihrer ganzen
Mannigfaltigkeit ausnützt. Ich muß her-
ausfinden, wo hat der Bube ein besonderes
Interesse, daß er darin das Höchste und
Beste leistet. Jeder Knabe hat etwas, worin
er das Beste leistet. In der Intellektual-
schule gehen viele geistig und moralisch zugrunde.
Daher ist Anknüpfung an das Handfertig-
keitsstadium nötig.

Die zweite Aufgabe ist von Ame-
rika aus gerade vernachlässigt worden. Der
Mensch muß sich auch aus dem Starrkrampf
und der Einseitigkeit des eigenen Wesens
befreien. Ich muß ihm ein Gegengewicht
geben, gegen sein Selbst, gegen seine Starr-
heit. Man muß die jungen Leute dazu
antreiben, daß sie nicht nur die Gegenstände
betreiben, die ihnen lieb sind, sondern auch
den Gegenstand, der ihnen fremd, daß einer
z. B. gerade die Mathematik umso ernster
studiert, daß er sich in etwas hineinliebt,
was seiner Natur widerstrebt. Nicht nur
denjenigen sollen Freunde und Kameraden
sein, die ein Echo sind auf sein eigenes
Selbst, man muß auch mit Leuten verkeh-

ren, die auf Schritt und Tritt widerspre-
chen, damit man auch das Fremde ver-
stehen lernt.

Auch die Geschlechter-Erziehung
muß das Eigentliche herausbringen. In der
Frau muß das wahrhaft Frauenhafte zum
Ausdruck gebracht werden, im Mann das
Mannhafte. So hat das Christentum jedes
der beiden Geschlechter durch die Vorzüge
des andern befruchtet, ohne die Eigenart
zu verwischen. Es hat den Mann männ-
licher und das Weib weiblicher gemacht.
Das Christentum hat den Heroismus in
die Liebe getragen und damit die helden-
hafte Liebe erzeugt; es hat die Liebe mit
dem weltüberwindenden Willen verknüpft
und dadurch die weltüberwindende Liebe
erzeugt. Jedes der beiden Geschlechter wird
durch die Fähigkeit des andern befruchtet.

Diesen Gedanken können wir auch an-
wenden auf das Völkerleben. Jedes
Volk muß volksmäßig erzogen werden. Aber
es muß auch aus seiner Einseitigkeit her-
ausgebracht werden, daher muß es sich auch
in das fremde Volk einleben, um so die
eigene Einseitigkeit zu ergänzen. In der
Geschichte sollte der Lehrer die Frage
stellen: Was haben wir von andern Völ-
kern aufgenommen, was haben wir andern